Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Weitere Beobachtungen über die Ernährung des Waldkauzes, Strix aluco L., und der Schleiereule, Tyto alba guttata Brehm

Uttendörfer, Otto

1931

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-95348

Visual Library

Mitteilungen
des
Vereins sächsischer Ornithologen
im Auftrage des Vereins herausgegeben
von Rud. Zimmermann, Dresden

Band 3 Ausgegeben im Oktober 1931 Heft 4

Weitere Beobachtungen über die Ernährung des Waldkauzes, *Strix aluco* L., und der Schleiereule, *Tyto alba guttata* Brehm

Von O. Uttendörfer, Herrnhut

In unsren „Studien zur Ernährung unsrer Tagraubvögel und Eulen“ (Görlitz 1930, Kommissionsverlag von H. Tzschaschel) hatten wir bemerkt, dafs die bisherigen Untersuchungen über Eulengewölle grofsenteils insofern mangelhaft seien, als mit wenigen Ausnahmen keine bestimmten gröfseren Einzelfunde veröffentlicht worden oder, wo dies doch geschah, nicht genügend in Bezug auf ihre biologischen Zusammenhänge geprüft worden sind. Mit unsren eigenen Leistungen waren wir dabei auch insofern unzufrieden, als wir bei Gelegenheit der obigen Veröffentlichungen noch nicht imstande waren, alle Mäuse- und Spitzmausarten nach ihrem Gebifs zu bestimmen. Diesem letzten Umstand haben wir unterdes durch das Studium des grofsen englisch geschriebenen Werkes von Miller über „Die westeuropäischen Säugetiere des Britischen Museums“ nach Kräften abgeholfen.

Insbesondere haben wir darauf hingewiesen, dafs hinsichtlich der Kenntnis der Ernährung des Waldkauzes, *Strix aluco* L., noch viel zu tun sei, und so haben wir ihm seitdem möglichst grofse Aufmerksamkeit geschenkt, und in der Tat im Jahre 1930 und der ersten Hälfte 1931 so viele Ergebnisse erzielt, dafs sich ihre Zusammenfassung wohl lohnen dürfte. Freilich hat sich erneut gezeigt, dafs der Waldkauz in Bezug auf Ernährung und Lebensgewohnheiten an keine festen Regeln gebunden zu sein scheint, und dafs man daher, wenn man ihm nachgeht, mehr als bei andern Arten auf das Glück angewiesen ist und häufig nur kleine Funde macht. Dazwischen kann man aber grade beim Waldkauz neue und überraschende Feststellungen machen.

Gehen wir also zunächst die beachtenswerten Einzelfunde durch.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Schon der erste derselben war höchst interessant. O. Schnurre beobachtete nämlich vom November 1929 bis zum Januar 1930 die Tätigkeit eines Waldkauzes in einem kleinen Kieferngehölz bei Weifsensee bei Berlin und bemerkte zuweilen, wie der Waldkauz mit den Flügeln klatschend an den Baumkronen hinstrich und offenbar daselbst der Vogeljagd oblag. Dafs dem so war, zeigten die in dem ganzen Gehölz verstreuten Gewölle auf das deutlichste. Sie enthielten nämlich neben einer Wanderratte und einem Frosch die Reste von nicht weniger als 40 Vögeln, darunter waren 5 unbestimmbare Stücke, 12 nicht näher bestimmbare Kegelschnäbler, 8 Haussperlinge, 9 Grünlinge, 1 Kreuzschnabel, 1 Amsel, 1 Star, 2 Eichelhäher und 1 Sperbermännchen. Der Kopf des Kreuzschnabels war, abgesehen von dem eingedrückten Hinterkopf, vollständig, sogar mit den Hornscheiden des Schnabels in einem Gewölle enthalten, und der Sperber liefs sich an den gut erhaltenen Läufen mit Zehen und Krallen durch Messungen genau bestimmen. Im letzten Winter hat der Waldkauz seine Tätigkeit in dem gleichen Gehölz übrigens wieder aufgenommen. Er war dort zu beobachten und hat eine Anzahl von Baumrupfungen, hauptsächlich von Sperlingen, hinterlegt, aber zum Unterschied vom vorigen Jahr nur ganz wenig Gewölle geliefert. Der Weifsenseer Fund ist ja verhältnismäfsig klein, aber dadurch besonders beachtenswert, dafs hier der Waldkauz während der Wintermonate 95 % Vögel gefangen hat.

Bemerkenswert ist zweitens aus der Umgebung von Berlin noch ein Fund von Rangsdorf vom April 1930, in dem unter 31 Tieren nicht weniger als 14 *Microtus ratticeps* gegenüber nur 12 *Microtus arvalis* und einer *M. agrestis* enthalten waren.

Weiter ist von märkischen Funden interessant ein solcher von Herrn Banz im Stadtpark von Pankow bei Berlin im Mai 1931. Derselbe enthält 2 *Mus*, 3 *Arvicola scherman*, 1 *M. arvalis*, 1 Buntspecht, 4 Amseln, 14 Grünlinge, 13 Buchfinken, 7 Haussperlinge, 5 Feldsperlinge und 2 unbestimmbare Vögel, zusammen also 46, d. h. etwa 86 % Vögel und einen Frosch unter 53 Wirbeltieren. Auf den Zusammenhang dieses Falls komme ich später zurück.

Ganz anders als der Weifsenseer Waldkauz verhielt sich ein Exemplar in Gnadenberg bei Bunzlau während des Januar und Februar 1930. Es hatte nämlich seinen Verdauungssitz auf einer bestimmten Fichte und nur unter dieser waren seine Gewölle zu finden; unter den übrigen Fichten in der Umgegend dagegen nichts. Sein Speisezettel ergab: 19 *Mus*, 45 *Microtus arvalis*, 5 Haussperlinge, 3 Frösche und 1 Fisch, zusammen 73 Wirbeltiere. Wenn dieser Waldkauz fast nur Mäuse und Feldmäuse verzehrt hat, so lag das wohl daran, dafs er sich ein sehr zweckmäfsiges Jagdrevier in der Nähe einiger Vögelfütterungen ausgesucht hatte, wo sich wohl während der Dämmerung Mäuse und Feldmäuse, angelockt

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

durch die Futterreste, in grofser Zahl zusammenzufinden pflegten. Aehnliche Fälle haben ja 1929 Petry und Wiemann auf den Friedhöfen in Kreuznach und Meisenheim beobachtet, vgl. S. 129 unsrer Studie.

Recht umfangreiche Ergebnisse hatte die Sammeltätigkeit von G. Sonnenburg in einer Lindenallee von Bertholsdorf, Kr. Reichenbach in Schlesien, im März und April 1931, wo offenbar gerade eine Waldkauzbrut begann. Die dort gesammelten Gewölle lieferten nämlich 1 Fledermaus, 1 Wiesel, 1 Wasserspitzmaus, 2 Wanderratten, 17 Mäuse, darunter 10 Waldmäuse und 1 Brandmaus, 2 *Arvicola scherman*, 4 *Evotomys glareolus*, 114 *M. arvalis*, 4 *Pitymys subterraneus*, 1 junges Kaninchen, 1 jungen Hasen, 4 Stare, 5 Haussperlinge, 7 Feldsperlinge, 2 unbestimmte Vögel und 34 Frösche, jedenfalls Grasfrösche, die um diese Zeit in einem benachbarten Tümpel laichten, zusammen also 201 Wirbeltiere.

Sehr erfreulich war weiter ein kleiner Fund G. Sonnenburgs vom August 1930 in einem Fichtenstangenholz am unteren Rand des Eulengebirges bei Oberlangenbielau. Diese Gewölle enthielten 1 Maulwurf, 1 *Sorex*, 10 *Mus*, 3 *Evotomys glareolus*, 23 *M. arvalis*, 1 *agrestis*, 1 *P. subterraneus* und vor allem 2 Siebenschläfer, was für unsre Beuteliste des Waldkauzes neu war. Ferner von Vögeln eine Misteldrossel, deren Schädel fast vollständig im Gewölle enthalten war, 1 Buchfink, 2 unbestimmte Vögel und 5 Frösche, zusammen 51 Wirbeltiere. Dazu von Insekten Maikäfer, *Geotrupes*, *Carabus violaceus*, *auronitens* und *Otiorynchus niger*.

H. Kramer jun. hatte bei Striegau 2 Waldkauzplätze unter Aufsicht. Der eine auf dem Gansberge lieferte hauptsächlich im April 1931 und versagte bereits im Mai völlig. Er enthielt ein Wiesel, 1 *Sorex*, 1 Hamster, 2 Waldmäuse, 1 *Arvicola scherman*, 2 *E. glareolus*, 22 *M. arvalis*, zusammen also 30 Wirbeltiere, darunter keine Vögel. Der kräftige Hamsterschädel war ziemlich vollständig im Gewölle enthalten. Der andere Waldkauzplatz in der Polsnitzaue ergab im Mai und Juni 1931 2 Fledermäuse, 1 Wiesel, 3 *Sorex*, 1 Wanderratte, 7 Mäuse, darunter 5 Waldmäuse und 1 Hausmaus, 6 *Arvicola scherman*, 8 *E. glareolus*, 97 *M. arvalis*, 8 *P. subterraneus*, 1 Junghasen, 2 Blaumeisen, 1 Bergfink, 2 Feldsperlinge, 1 Haussperling, 1 Buchfink, 10 unbestimmte Vögel und 1 Frosch, zusammen 152 Wirbeltiere.

Wie schwierig es manchmal mit dem Waldkauz ist, zeigten die Beobachtungen von W. Bau auf dem Friedhof in Gnadenfeld, Oberschlesien. 1930 war dort wie gewöhnlich in einer hohlen Linde eine Waldkauzbrut, und die Jungen waren öfters auf den Bäumen zu sehen. Es gelang aber nicht, irgendwelche wesentlichen Frafsreste derselben aufzufinden und es bleibt rätselhaft, wo sie die Gewölle auswarfen. Dagegen hatte ich bei einem kurzen Besuch daselbst das Glück, wenigstens ein solches zu finden, das umso merkwürdiger war. Der Hauptteil dieses Gewölles war

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

4,5 cm lang und enthielt Knochen und Kleinfedern eines Pirols. An dieses Gewölle waren aber gleichsam angeklebt die 14 cm langen Schwingen des Pirols, die der Waldkauz offenbar ganz verschluckt und, ohne sie zu knicken, wieder ausgespieen hatte.

Bei Herrnhut und Niederoderwitz haben H. Kramer sen. und ich nicht weniger als 5 Plätze ausfindig gemacht, wo Waldkauzbruten wenigstens zeitweise zu verkehren pflegten. Die Ergebnisse aller dieser Stellen sind aber geringfügig geblieben, selbst dort, wo die Jungen offenbar regelmäfsig bestimmte Sitzplätze innezuhaben schienen, sodafs wir diese Funde hier nicht besonders aufführen wollen. Dagegen hatte ich im April 1930 das Glück, in einem niedrigen Fichtenstangenholz reichlich 1 $^1/_2$ Stunde von Herrnhut einen sechsten solchen Platz ausfindig zu machen, der damals offenbar schon seit dem vorigen Herbst von einer Waldkauzfamilie besucht worden war. Ich habe diese Stelle seitdem noch 7 Mal besucht, und die Waldkäuze sind diesem Platz treu geblieben. So kann ich jetzt einen Speisezettel dieser Familie von mindestens 1 $^1/_2$ Jahren liefern. Charakteristisch für diese Stelle war, dafs, wie dies beim Waldkauz zum Unterschied von der Waldohreule meistens der Fall ist, bestimmte Bäume als Gewöllplätze nicht bevorzugt waren, vielmehr fanden sich unter einem Baum höchstens 3 oder 4 Stück, was das Sammeln sehr mühsam gestaltete. Das Ergebnis dieses Platzes ist das folgende: 8 Maulwürfe, 5 Wasserspitzmäuse, 15 *Sorex*, 6 Haselmäuse (*Muscardinus avellanarius*), 2 Wanderratten, 104 Mäuse, davon 19 Waldmäuse und 1 Brandmaus, 7 *Arvicola scherman*, 54 *E. glareolus*, 395 *M. arvalis*, 16 *agrestis*, 26 *P. subterraneus*, 4 junge Hasen, 3 Eichelhäher, 18 Stare, 3 Grünlinge, 6 Haussperlinge, 5 Feldsperlinge, 5 Goldammern, 28 unbestimmte Vögel, darunter ein junger Raubvogel, zusammen also 68 Vögel, ferner 48 Frösche und 13 Fische: von diesen waren 11 als Forellen bestimmbar, die aus einem benachbarten kleinen Bach gefangen werden konnten. Zusammen also 771 Wirbeltiere. Dazu 1 Maikäfer, 15 *Geotrupes* und 1 *Necrophorus*. Beachtenswert ist dabei, dafs es auf diese Weise gelang, einen Ort festzustellen, wo die kleine Haselmaus offenbar recht häufig sein mufs, und dasselbe ist mir vorgestern geglückt, indem ich auf dem Sohlander Rotstein am 12. Juli ebenfalls im Fichtenstangenholz ein Gewöllplatz des Waldkauzes fand, der unter 153 Tieren 7 Haselmäuse lieferte.

Die interessantesten Beobachtungen über die Ernährung des Waldkauzes konnte indes J. Meissel auf dem Friedhof in Neudietendorf machen. Er sammelte zunächst während seiner Sommerferien im Juli und August 1930 5 Wochen lang die Gewölle der Familie, die unter den Linden zerstreut lagen. Aufser den Alten waren 4 junge Waldkäuze daselbst zu beobachten. In diesen Gewöllen waren folgende Tiere enthalten: 1 Fledermaus, 2 Maulwürfe, 13 Mäuse, 1 *Arvicola scherman*, 3 *M. arvalis*, 2 junge Hasen,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

40 Haussperlinge, 9 Grünlinge, 38 andre Kegelschnäbler, darunter jedenfalls Hänflinge und Stieglitze, 15 Stare und 13 unbestimmbare Vögel, im ganzen also 115 Vögel gegen 22 Säugetiere, ferner 3 Frösche und 1 Fisch, zusammen also 141 Wirbeltiere, und abweichend von den meisten andern Waldkauzfunden keine Insekten.

Besonders interessant war, dafs sich in den Gewöllen auch 2 Helgoländer Ringe befanden. Einen derselben hatte Meissel 14 Tage vorher in 200 m Entfernung einem jungen Star, den andern auf dem Friedhof selbst einem jungen Gartenrotschwanz angelegt. Das Waldkauzpaar hatte also offenbar seine Nahrung ganz in der Nähe des Nestbaums gesucht. Das zeigt sich auch darin, dafs so viel Vögel in dem Gewölle enthalten waren, obwohl damals eine ziemlich starke Feldmausplage herrschte. Die Waldkäuze hatten sich offenbar nur auf dem Friedhof, in dem benachbarten Park und an den nächsten Gebäuden zu schaffen gemacht und waren nicht bis auf das Feld geflogen. Daraus ergibt sich ebenso wie aus dem Befund vom Pankower Stadtpark, dafs Waldkäuze, die in einem Park leben, weil sie sich offenbar auf ein beschränktes Jagdgebiet verlegen, unter Umständen in dem Vogelbestand nicht geringe Verwüstungen anrichten können.

Noch deutlicher zeigte sich die Geschmacksrichtung dieser Familie dadurch, dafs Meissel gleichzeitig auch die Rupfungen der erbeuteten Vögel auf dem Friedhof sammelte. Da die Waldkäuze wie alle Eulen auf Bäumen zu rupfen pflegen, war es natürlich mühsam, die zerstreuten Federn einigermafsen zusammenzubringen. Das Ergebnis war aber äufserst mannigfaltig. Es liefsen sich nämlich folgende Rupfungen feststellen: 11 Stare, 13 Haussperlinge, 13 Feldsperlinge, 12 Hänflinge, 5 Grünlinge, 4 Amseln, 4 Bachstelzen, 4 Buchfinken, 3 Stieglitze, 3 Kohlmeisen, 3 Rauchschwalben, 2 Gartenrotschwänze, 2 Hausschwalben und je ein Neuntöter, Wachholderdrossel, Singdrossel, Blaumeise, Pirol, Wendehals, Segler, Dorngrasmücke, Gartengrasmücke, Mönch, Fliegenschnäpper und junger Turmfalk, zusammen 91 Rupfungen. Es zeigt sich also klar, dafs die Vogeljagd dieses Waldkauzpaares noch mannigfaltiger und stärker war, als sich mit Hilfe der Gewölle nachweisen liefs, zu gleicher Zeit aber auch, dafs keine von beiden Methoden geeignet ist, den Nachweis der Waldkauzbeute im vollen Umfang richtig zu erbringen. Dazu kommt noch, dafs, wie R. Zimmermann im „Zoologischen Beobachter", 54 (1913) S. 177-187, berichtet, ein Waldkauzpaar, dessen Junge er gefangen hielt, diesen Jungen vielfach junge Vögel, darunter noch ganz ungefiederte, brachte, die sich natürlich weder im Gewölle noch durch Rupfungen sicher nachweisen lassen dürften.

Ganz anders war der Speisezettel einer Waldkauzbrut, die Petry 1930 bei Castelaun im Hunsrück kontrollieren konnte. Ihre Gewölle enthielten: 3 Maulwürfe, 3 *Sorex*, 1 Wanderratte, 164 echte Mäuse, vermutlich fast alles Waldmäuse, 13 *Evotomys*

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

glareolus, 56 *M. arvalis*, 10 *M. agrestis*, 2 junge Hasen, 2 unbestimmbare Vögel und 12 Frösche, zusammen 266 Wirbeltiere, darunter nur knapp 1 % Vögel und dazu *Carabus nemoralis* und *Geotrupes*. Als der Brutbaum am 17. März revidiert wurde, lagen um die 5 Eier herum 16 Waldmäuse und 1 *E. glareolus*; dem brütenden Vogel waren also reichlich Vorräte eingetragen.

Bemerkenswert ist unter westdeutschen Funden noch eine kleine Sendung, die ich der Freundlichkeit von Herrn Zumstein aus Bad Dürkheim verdanke. Sie war vom September 1930 und enthielt neben einer Wanderratte auch ein Exemplar der seltenen Hausratte, 2 Mäuse, 1 Feldmaus, 1 Grünling, 1 Haussperling, 4 unbestimmte Vögel und Heuschrecken.

Endlich hatte noch I. Morbach die Güte, mir von Esch Alzette in Luxemburg von Anfang April bis Mitte Mai 1931 die Gewölle einer Waldkauzbrut zu senden. Sie enthielten einen Maulwurf, 2 *Sorex*, 2 kleine Haselmäuse, 25 Mäuse, von denen 11 als Waldmäuse bestimmbar waren, 24 *Evotomys glareolus*, 88 *M. arvalis*, 4 *M. agrestis*, 2 *P. subterraneus*, 1 jungen Hasen, 1 Haussperling, 1 Buchfink, 1 Feldsperling, 1 Goldammer, 2 Stare, 5 unbestimmte Vögel und 2 Frösche, zusammen 162 Wirbeltiere und 1 *Prionus coriarius*. Auch bei dieser Waldkauzbrut war also die Zahl der erbeuteten Vögel verhältnismäfsig gering.

Das Gesamtergebnis unsrer Untersuchungen von Waldkauzgewöllen einschliefslich der in unserm Buch veröffentlichten ist also das folgende: Sie enthielten 9 Fledermäuse, 2 Hermeline, 6 Wiesel, 109 Maulwürfe, 19 Wasserspitzmäuse, 226 *Sorex*, 22 *Crocidura*, zusammen also 267 Spitzmäuse, 2 Siebenschläfer, 8 Haselmäuse, 1 Hamster, 36 Wanderratten, 3 Hausratten, 782 echte Mäuse, 120 *Arvicola scherman*, 20 *Microtus ratticeps*, 278 *Evotomys glareolus*, 2089 *Microtus arvalis*, 119 *M. agrestis*, 54 *Pitymys subterraneus*, zusammen 2560 kleine Wühlmäuse ohne Wasserratten, 27 junge Hasen und Kaninchen (die meisten davon waren junge Hasen, 3 bestimmt Kaninchen), 349 der Art nach bestimmbare Vögel, 328 unbestimmbare Vögel, zusammen also 677 Vögel, 293 Frösche und 47 Fische, insgesamt demnach 4949 Wirbeltiere.

Dazu ist noch zu bemerken, dafs wir die Art der echten Mäuse erst seit einiger Zeit regelmäfsig zu bestimmen gelernt haben, und wir konnten seitdem unter 248 Mäusen 89 Waldmäuse, 11 Brandmäuse und 9 Hausmäuse feststellen. Auch *Pitymys subterraneus* haben wir früher nicht von der Feldmaus unterscheiden können.

Die Ergebnisse der letzten 1 ½ Jahre weichen nun von den früheren von uns veröffentlichten nicht unwesentlich ab. Unter den früher veröffentlichten 2026 Tieren hatten wir nämlich 87 Maulwürfe, d. h. etwa 4,3 %, 215 Spitzmäuse, d. h. etwa 10 %, 89 Wasserratten, d. h. etwa 4,4 %, 291 echte Mäuse, d. h. knapp 13 %,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

779 Feldmäuse, d. h. ungefähr 38 % und 182 Vögel, d. h. ungefähr 9 %. Unter den seitdem dazugekommenen Beuteltieren, deren Zahl 2923 betrug, waren dagegen nur 22 Maulwürfe, d. h. noch nicht 1 %, 52 Spitzmäuse, noch nicht 2 %, 31 Wasserratten, also reichlich 1 %, 491 echte Mäuse, ungefähr 16 %, 1310 Feldmäuse, etwa 44 % und 495 Vögel, d. h. ungefähr 16 %.

Es ist nun zu fragen, wie diese Abweichungen zu beurteilen sind. Das Jahr 1930, das hauptsächlich in Betracht kommt, war wohl in den meisten Gegenden ein gutes Feldmausjahr, und offenbar auch ein Jahr, wo es reichlich Waldmäuse gab, und das macht sich in einem Steigen der Prozentsätze dieser beiden Gruppen ein wenig bemerkbar, während Maulwürfe, Wasserratten und auch Spitzmäuse sehr stark zurückgeblieben sind. Es scheint also, dafs die Waldkäuze, weil kleinere Beute reichlich zur Verfügung stand, sich weniger an Maulwürfe und Wasserratten gehalten haben. Spitzmäuse scheint es auch nach anderweitigen Feststellungen, die wir gemacht haben, wenig gegeben zu haben. Trotzdem aber dafs so viel Feldmäuse zur Verfügung standen, ist der Prozentsatz der erbeuteten Vögel nicht zurückgegangen, im Gegenteil erheblich gestiegen, und zwar deswegen, weil mehrere Funde gemacht worden sind, die sehr hohe Prozentsätze von Vögeln enthielten. Der Waldkauz scheint also auf Feldmausjahre längst nicht in der Weise zu reagieren, wie das die andern Eulenarten tun, sich vielmehr nach der Tierwelt seiner nächsten Umgebung und offenbar auch nach individuellen Gewohnheiten zu richten.

Besondere Aufmerksamkeit haben wir der Feststellung der in den Gewöllen enthaltenen Vögel gewidmet, aber freilich sind die Schwierigkeiten hier sehr bedeutende. Die Federn sind nur in seltenen Fällen so gut erhalten, dafs sich mit ihrer Hilfe eine Bestimmung ermöglichen läfst, und so bleibt nichts andres übrig, als das Vergleichsmaterial von Knochen, besonders von Schnäbeln, ständig zu verbessern, aber auch das hilft nur in einer beschränkten Anzahl von Fällen, z. B. meistens bei Staren und Drosseln, während bei Kegelschnäblern die Schwierigkeiten recht grofs bleiben. Grünling läfst sich freilich immer einfach erkennen, aber schon die Unterscheidung von Hausspatz und Fink ist, wenn die Hornscheiden der Schnäbel nicht mehr da sind, keineswegs einfach. Bei Pfriemenschnäblern ist an eine Bestimmung der Art auf Grund der Knochen nur ausnahmsweise zu denken.

Auf diesem Wege haben wir also 349 Vögel bestimmen können. Es waren 7 Singdrosseln, 1 Misteldrossel, 7 Amseln, 1 Baumläufer, 4 Blaumeisen, 10 Goldammern, 28 Buchfinken, 49 Grünlinge, 1 Kreuzschnabel, 140 Haussperlinge, 28 Feldsperlinge, 1 Bergfink, 45 Stare, 2 Pirole, 15 Eichelhäher, 2 Buntspechte, 1 Grünspecht, 3 Haustauben, 1 Rebhuhn, 2 Steinkäuze und 1 Sperber. Annähernd die gleiche Zahl, nämlich 328 Vögel, konnte nicht bestimmt werden. Wie schon oben erwähnt, haben wir aber statt dessen die Rupfungen

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

der vom Waldkauz erbeuteten Vögel gesammelt, um auf diese Weise seiner Vogeljagd näher auf die Spur zu kommen, und dabei die Fälle, wo eine Doppelzählung möglich gewesen wäre, ausgeschieden. Wir konnten da 175 Rupfungen bestimmen und zwar 4 Gartenrotschwänze, 1 Hausrotschwanz, 1 Zaungrasmücke, 2 Mönchsgrasmücken, 1 Dorngrasmücke, 1 Gartengrasmücke, 1 Gartensänger, 5 Singdrosseln, 3 Wachholderdrosseln, 9 Amseln, 8 Kohlmeisen, 5 Blaumeisen, 2 Tannenmeisen, 1 Nonnenmeise, 2 Spechtmeisen, 1 Schwanzmeise, 6 Bachstelzen, 5 Goldammern, 1 Grauammer, 9 Buchfinken, 1 Erlenzeisig, 1 Leinzeisig, 3 Stieglitze, 20 Hänflinge, 3 Grünlinge, 1 Kernbeifser, 19 Haussperlinge, 21 Feldsperlinge, 2 Bergfinken, 10 Stare, 1 Pirol, 1 Eichelhäher, 1 junge Dohle, 2 junge Nebelkrähen, 1 junge Elster, 1 Fliegenschnäpper, 1 Neuntöter, 7 Rauchschwalben, 2 Hausschwalben, 1 Mauersegler, 1 Buntspecht, 1 Mittelspecht, 2 Ringeltauben, 1 Steinkauz, 1 Baumfalken und 2 Turmfalken.

Die vom Waldkauz erbeuteten Vögel verteilen sich also bis jetzt auf 54 Arten, was eine sehr mannigfaltige Jagd desselben andeutet. So weit sich aus diesen Zahlen Schlüsse ziehen lassen, scheint es sich zu ergeben, dafs er einerseits Vogelarten bevorzugt, die wie Stare oder Haussperlinge Schlafgesellschaften bilden, deren Ort er offenbar wohl kennt und dann gründlich ausbeutet, andrerseits aber, dafs er den Höhlenbrütern mit erheblichem Erfolg nachstellt.

Dafs Frösche vom Waldkauz mit Vorliebe gefangen werden, hat sich auch weiter gezeigt. Unter den Fischen befanden sich Hecht, Kaulbarsch, zweimal *Cypriniden* und in der letzten Zeit infolge örtlicher Verhältnisse besonders Forellen. Endlich sind für den Waldkauz charakteristisch erhebliche Beigaben von Insekten, besonders alle Arten von *Geotrupes*, *Melolontha* und *Dytiscus marginalis*. Vereinzelt fanden sich dagegen in seinem Gewölle folgende Käfer: *Calosoma sycophantha, Procrustes corsiaceus, Carabus auratus, auronitens, nemoralis, hortensis, granulatus, catenulatus* und *violaceus, Broscus cephalotes, Necrophorus, Silpha, Spondylus buprestoides, Prionus coriarius, Rhagium vestigator, Hylobius abietis* und *Otiorhynchus niger*. Dazu kommen noch Nachtschmetterlinge, Raupen, Heuschrecken, Maulwurfgrillen, Ohrwürmer und zweimal der Flufskrebs.

Nun zur Schleiereule, *Tyto alba guttata* Brehm. Sie ist in Bezug auf ihre Ernährung zum Unterschied vom Waldkauz ja schon mit grofsem Erfolg studiert worden. Altum, Jäckel, Geyr von Schweppenburg und B. Schneider haben ihr etwa 43 000 erbeutete Wirbeltiere nachgewiesen, und aufserdem noch Guérin in seinem scharfsinnigen Buch: „Régime et croissance de l'effraye commune en Vendée“ weitere 12 000, mit interessanten Unterschieden des Verhaltens der dortigen Schleiereulen gegenüber den deutschen, während wir bisher erst eine verhältnismäfsig kleine Liste von

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

4581 Tieren veröffentlichen konnten. Doch erschien uns auch bei dieser Art die Nachprüfung gröfserer Einzelfunde unter biologischem Gesichtspunkt nicht wertlos, und besonders schienen uns solche Untersuchungen über die Ernährung der Schleiereule für Ostdeutschland zweckmäfsig, weil sie hervorragend geeignet sind, einen Ueberblick über die Kleinsäugerfauna der betreffenden Gegend zu geben.

Die Freundlichkeit verschiedener Mitarbeiter ermöglicht es uns nun, einige recht beachtenswerte Funde zu veröffentlichen.

Erstens sandte Dr. Glasewald einen Fund aus einer Kirche im Kreis Stendal vom März 1930 ein. Er enthielt 15 *Sorex*, 1 Wanderratte, 50 echte Mäuse und 19 Feldmäuse, zusammen 85 Wirbeltiere. Bemerkenswert bei diesem allerdings ziemlich kleinen Fund ist die Tatsache, dafs die echten Mäuse bei weitem überwogen und zwar war neben 3 Waldmäusen und einer Brandmaus sonst nur die Hausmaus nachweisbar. Ueberhaupt haben wir bei Schleiereulengewöllen, die aus dem Winter stammten, meistens gefunden, dafs die Hausmaus weit zahlreicher war als die andern echten Mäuse, was wohl darauf deutet, dafs die Eule in dieser Jahreszeit, wenigstens sofern der Boden mit Schnee bedeckt ist, in Scheunen und auf Böden zu jagen pflegt, wo sie nicht selten mit dieser Art zusammentrifft.

Zweitens beuteten J. Meissel, O. Schnurre und Banz die Kirchen in Hönow, Malchow, Wartenberg, Blumberg, Ahrensfelde und Eiche bei Berlin mit bestem Erfolg aus. Allein der Fund Meissels von Hönow ergab 1361 Tiere, in Blumberg lagen die Gewölle, die zum Glück nicht alle eingeschickt wurden, auf einer gröfseren Fläche etwa 20 cm hoch. Die Zusammenstellung dieser Funde ergibt ein recht umfassendes Bild der kleinen Säugetiere der Umgegend Berlins. Es wurden nämlich gefunden: 1 Fledermaus, 2 Maulwürfe, 59 Wasserspitzmäuse, 695 *Sorex*, keine *Crocidura*, 3 Wanderratten, 550 Mäuse, darunter vor allem Hausmäuse, aber auch alle drei andern Arten der echten Mäuse, 10 *Arvicola scherman*, 43 *Microtus ratticeps*, 6 *Evotomys glareolus*, 1217 *Microtus arvalis*, 1 *Microtus agrestis*, 61 Haussperlinge, 7 Feldsperlinge, 2 Feldlerchen, 1 Goldammer, 1 Hausrotschwanz und 2 unbestimmte Vögel sowie 19 Frösche, zusammen 2680 Wirbeltiere, und von Inseken nur 2 Mehlkäfer *Tenebrio molitor*.

Drittens lieferte H. Schaefer aus einer Feldscheune bei Görlitz Eulengewölle mit folgendem Inhalt: 1 Fledermaus, 10 Wasserspitzmäuse, 38 *Sorex*, 3 Wanderratten, 77 Mäuse, von denen 26 Hausmäuse und eine Brandmaus bestimmbar waren, 3 *Arvicola scherman*, 2 *E. glareolus*, 240 *M. arvalis*, 3 *P. subterraneus*, 3 unbestimmte Vögel und 4 Frösche, zusammen 384 Wirbeltiere.

Viertens erhielt ich von K. Rothmann aus Erfelden bei Darmstadt im November 1930 eine Sendung, die von einer zweiten Brut stammte. Ihr Inhalt war 13 *Sorex*, 27 *Crocidura*, darunter 6 *russula* und 16 *leucodon*, 44 echte Mäuse, hauptsächlich Wald-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

mäuse, 1 *Arvicola scherman*, 2 *E. glareolus*, 267 *M. arvalis*, 9 *M. agrestis* und 3 Haussperlinge, zusammen 366 Wirbeltiere. Das Ueberwiegen der Feldmaus in diesem Fund zeigt, dafs ein starkes Mäusejahr war, und dementsprechend hat die Schleiereule nicht blofs zweimal im Jahr gebrütet, sondern bei der 2. Brut 9 Junge gehabt.

Fünftens sandte B. Schneider von der klassischen Fundstelle der Kirche in Liebertwolkwitz bei Leipzig eine gröfsere Anzahl Gewölle ein, die aus der Zeit vom Februar bis Mai 1931 stammten. Sie enthielten 3 Wasserspitzmäuse, 9 *Sorex*, 33 *Crocidura*, darunter 5 *russula* und 25 *leucodon*, 81 echte Mäuse, von denen 58 als Hausmäuse, 15 als Waldmäuse und 3 als Brandmäuse bestimmbar waren, 272 *Microtus arvalis*, 5 Haussperlinge, 1 Feldlerche, 1 unbestimmten Vogel und 1 Frosch, zusammen 406 Wirbeltiere.

Mit grofser Sorgfalt hat weiter J. Morbach eine Anzahl Sendungen aus Esch Alzette und Kayl in Luxemburg veranlafst, die von bestimmten Fundorten vom Februar bis Mai 1931 regelmäfsig gesammelt wurden, so dafs dafür gesorgt war, dafs nur frische Gewölle eintrafen, also die Ernährung der Eulen während eines ganz bestimmten Zeitraums kontrolliert werden konnte. Diese Sendungen enthielten zusammen 1 Wiesel, 2 Maulwürfe, 3 Wasserspitzmäuse, 256 *Sorex*, 31 *Crocidura*, davon 19 *russula* und 10 *leucodon*, 1 Wanderratte, 154 echte Mäuse, davon 67 Hausmäuse, 51 Waldmäuse und 2 Zwergmäuse, 6 *Arvicola scherman*, 9 *E. glareolus*, 1865 *M. arvalis*, 17 *M. agrestis*, 2 *P. subterraneus*, 14 Haussperlinge, 3 Feldlerchen, 3 Mauersegler, 5 unbestimmte Vögel und 8 Frösche, zusammen 2380 Wirbeltiere, dagegen von Insekten nur 1 *Carabus nemoralis*. Endlich hatte G. Guérin noch die Freundlichkeit, mir eine Probe von Schleiereulengewöllen von Fontenay-le-Comte in der Vendée vom Mai und Juni 1931 zukommen zu lassen. Sie enthielten 1 Wasserspitzmaus, 33 *Sorex*, 66 *Crocidura*, davon 45 *russula* und 19 *leucodon*, 29 echte Mäuse, darunter 24 Waldmäuse, 3 *Evotomys glareolus*, 135 *Microtus arvalis*, 4 *M. agrestis*, 3 *Pitymys subterraneus* und 2 junge Stare, zusammen 276 Wirbeltiere. Dazu aber, was bei deutschen Schleiereulen kaum vorkommen dürfte, 15 Käfer, nämlich 6 *Copris*, 1 Maikäfer, 1 *Carabus nemoralis*, 4 *sylvestris* und 3 kleinere Stücke.

Diese 7 Funde nebst einem kleineren aus der Eifel ergeben also folgende Zusammenstellung: 2 Fledermäuse, 1 Wiesel, 4 Maulwürfe, 77 Wasserspitzmäuse, 1069 *Sorex*, 159 *Crocidura*, zusammen also 1305 Spitzmäuse, 8 Wanderratten, 999 echte Mäuse, 20 *Arvicola scherman*, 43 *M. ratticeps*, 22 *E. glareolus*, 4042 *M. arvalis*, 34 *M. agrestis*, 8 *P. subterraneus*, zusammen also 4149 kleine Wühlmäuse, 83 Haussperlinge, 20 andere bestimmte und 11 unbestimmte Vögel und 32 Frösche, zusammen 6634 Wirbeltiere und 18 Käfer.

Dies Ergebnis zeigt klar, dafs die Beobachtungszeit in ein Feldmausjahr fiel, z. B. ergaben die Luxemburger Sendungen 78 %

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Feldmäuse und in einzelnen Monaten stieg der Anteil der Feldmäuse daselbst bis auf 90 % der Beute. Die Folgen dieser reichlichen Feldmausernährung war, dafs Ersatznahrung an Fledermäusen, Maulwürfen, Ratten und derartigem nur wenig zu finden war. Ferner war beachtenswert, dafs in den Funden aus dem Sommer, wo die Schleiereule mit der Hausmaus offenbar wenig zusammentrifft, die Zahl der echten Mäuse zuweilen recht gering war. Auch die Vogelernährung trat infolge des Ueberflusses an Feldmäusen stark zurück, und wenn Vögel gefangen wurden, waren es hauptsächlich Haussperlinge, die aber keineswegs gleichmäfsig in den Funden verteilt waren, sondern in gröfseren Serien aufzutreten pflegten und offenbar aus Zeiten stammten, wo der Schleiereule etwa durch Bedeckung des Bodens mit Schnee die andere Nahrung knapp war. Im übrigen liefsen sich fast nur solche Vögel nachweisen, die an Wohnungen oder in der Nähe derselben zu leben pflegen, wie Segler, Hausrotschwanz, Feldsperlinge und Goldammer, andrerseits aber 6 mal Feldlerchen, die wohl bei Gelegenheit der Mäusejagd von der Eule erbeutet werden.

So hat das vergangene Jahr zwar keine Besonderheiten in Bezug auf die Ernährung der Schleiereule ergeben, wie sie etwa B. Schneider für ein mäusearmes Jahr nachgewiesen hat, vielmehr auf das deutlichste gezeigt, wie stark der Verbrauch von Feldmäusen durch die Schleiereule in einem Feldmausreichen Jahr zu sein pflegt.

Aufserdem aber zeigen die obigen Funde, dafs das Sammeln von Waldkauz- und Schleiereulenwöllen recht geeignet sein dürfte, über die Verbreitung verschiedener kleiner Säugetiere Deutschlands wertvolles Material zu liefern.

Zunächst sind die *Crocidura*arten zu beachten. In Funden aus Luxemburg, dem Rheinland sowie auch der Provinz Sachsen, Thüringen und den westlichen Teilen von Sachsen fehlen sie fast niemals, ja, sie sind zuweilen in erheblicher Zahl vorhanden. Dagegen waren weder in dem Fund aus der Gegend von Görlitz noch in den grofsen Funden bei Berlin auch nur ein Stück nachzuweisen. Das zeigt, dafs diese beiden Arten in diesen Gegenden jedenfalls viel seltener und zerstreuter vorkommen dürften, als in West- und Mitteldeutschland.

In Bezug auf die *Arvicoliden* ist zu bemerken, dafs *glareolus* wegen ihres Aufenthalts im Wald natürlich vom Waldkauz verhältnismäfsig viel häufiger erbeutet wird als von der Schleiereule. Immerhin ergibt sich aus unsern bisherigen Funden, dafs sie nur in sehr waldarmen Gegenden Deutschlands selten ist oder vielleicht ganz fehlen dürfte. Dagegen stellt *agrestis* offenbar recht bestimmte Anforderungen an ihren Wohnort und ist auch in Gegenden, in denen sie vorkommt, nicht gleichmäfsig verbreitet. Ja, sie scheint innerhalb Deutschlands infolgedessen nur ein lückenhaftes Vorkommen zu haben und in manchen Gegenden zu fehlen, während

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

sie an einzelnen Stellen direkt häufig sein kann. So enthielt ein Fund Schnurres von Waldkauzgewöllen bei Brieselang bei Berlin unter 33 Wirbeltieren 11 Exemplare dieser Art.

Weiter haben wir erst seit kurzem die Kurzohrmaus, *Pitymys subterraneus*, an ihrem Gebifs von der Feldmaus zu unterscheiden gelernt und auf diese Weise einiges Material in Bezug auf die Verbreitung dieser wenig beachteten Art zusammenstellen können. Wir haben sie aus Eulengewöllen bisher nachgewiesen von Gnadenfeld in Oberschlesien, Gnadenfrei, Striegau, Görlitz, Löbau, Herrnhut und Niederoderwitz, also auf einer Linie durch ganz Schlesien bis in die Lausitz, andrerseits wieder von Meisenheim am Glan in der Rheinprovinz, aus Luxemburg und der Vendée. Dagegen enthielten die Funde aus der Umgend von Berlin und aus Leipzig diese Art nicht. Das dürfte damit zusammenhängen, dafs sie bestimmte Anforderungen an die Bodenbeschaffenheit ihres Wohnsitzes stellt und vielleicht in den Sandgegenden der Mark nicht lebt.

Vielleicht am interessantesten ist endlich der öftere Nachweis von *Microtus ratticeps*. Ich hatte schon vor längerer Zeit, als ich Gelegenheit hatte, einmal nach Vietnitz in der Neumark zu kommen, mir ausgesprochen, dafs diese Art dort wohl vorkommen würde, denn dieser Ort liegt genau in der Mitte zwischen Eberswalde und Soldin, wo sie nachgewiesen war, und ich habe sie in der Tat dort mehrfach in Gewöllen feststellen können. Dann kam der merkwürdige Fund von Waldkauzgewöllen bei Rangsdorf, wo unter 31 Wirbeltieren nicht weniger als 14 Stück dieser Art vorhanden waren, und weiter war sie in den Schleiereulengewöllen von Hönow, Malchow, Blumberg, Wartenberg und Eiche bei Berlin regelmäfsig in einer Anzahl von Exemplaren vertreten. Aufserdem fand ich in einem Eulengewölle aus der Umgegend von Stettin, das Herr Dr. Banzhaf einsandte, zufällig sofort ein Stück. Somit sind eine ganze Anzahl Fundorte dieser Art festgestellt, die jedenfalls noch an vielen Orten des Nordens und Ostens Deutschlands nachzuweisen sein wird, und so zeigt es sich, dafs es manchmal bequemer ist, die Eulen für sich kleine Säugetiere jagen zu lassen, um die lokale Fauna einer Gegend festzustellen, als sich der Mühe des Fallenstellens selbst zu unterziehen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1930-32

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Uttendörfer Otto

Artikel/Article: Weitere Beobachtungen über die Ernährung des Waldkauzes, Strix aluco L., und der Schleiereule, Tyto alba guttata Brehm 163-174